



Im Fokus:

Menschen, die unsere Einrichtung
über eine lange Zeit prägen

Aktuelles:

Geburtstag: 20 Jahre „Habakuk“,
Auszeichnung: Hans-Martin Lagemann,
Dienst-Ende: zwei Zivis im Gespräch
und vieles mehr, ab Seite 10





Im Fokus

*Menschen, die unsere
Einrichtung über lange
Zeit geprägt haben*

ab Seite 4



Unser Lukeo

*Sehen Sie, wie die Be-
schäftigten den neuen
Feueranzünder fertigen*

Seite 9 und 10

Aktuelles

*Politikerin zu Gast,
das Schulobst-
Projekt NRW,
und vieles mehr*

ab Seite 12



Menschen in der Werkstatt

Jürgen Bredenkötter

Seite 19

Impressum

Herausgeber:

Ledder Werkstätten
des Diakonischen Werkes im
Kirchenkreis Tecklenburg
gemeinnützige GmbH

Ledder Dorfstraße 65
49545 Tecklenburg

Telefon 05482 72-0

Fax 05482 72-138

info@ledgerwerkstaetten.de

www.ledgerwerkstaetten.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Ralf Hagemeier
Geschäftsführung

Redaktion und Fotos:

Jörg Birgoleit

Telefon 05482 72-234

j.birgoleit@ledgerwerkstaetten.de

Dietmar Kisker

Photostudio Schubert

Gestaltung:

Melanie Kother

Telefon 05482 72-124

m.kother@ledgerwerkstaetten.de

Erscheinungsweise:

Vier Ausgaben pro Jahr

Auflage:

2.800 Exemplare

Konto:

Kreissparkasse Steinfurt

Konto 31 000 599

BLZ 403 510 60

Unser Titelfoto zeigt

Änne Alteniedieker, Margot
Hilliges und Waltraud
Dannapfel (von links).

Das Editorialfoto zeigt

den Beschäftigten Wolfgang
Loddeke mit Geschäftsführer
Ralf Hagemeier.

Herzlich willkommen!



Manchmal werde ich gefragt, was mir am Besten gefällt in unserer Werkstatt. Was denn gerade mein Favorit ist, wo Menschen mit Behinderung vielleicht am effektivsten gefördert werden. Wo Beschäftigte etwas Außergewöhnliches leisten. Schwierige Frage – einfache Frage. Je nachdem, wie viel Zeit man sich für die Antwort nimmt.

Einfach fällt meine Antwort aus, wenn ich spontan an unsere Aushängeschilder denke, die die Werkstatt hervorragend nach außen repräsentieren. Da ist unser „Café Samocca“, jetzt auch in Saerbeck vertreten: Unsere Kunden schätzen die Atmosphäre, weil alles perfekt durchgestylt ist und wir ihnen eine hohe Qualität bieten. Unsere Beschäftigten arbeiten professionell und vor allem sehr gerne dort. Genauso außenwirksam ist die Garten- und Landschaftspflege. Die fleißigen Frauen und Männer kennt man überall im Tecklenburger Land. So weit, so einfach.

Schwieriger wird die Antwort auf die Favoriten-Frage, wenn ich öffentliche Wahrnehmung beiseite schiebe und auf unseren Auftrag schaue: ein umfassender Dienstleister für Menschen mit Behinderungen zu sein. Dazu haben wir unsere „Bausteine“ Arbeit, Wohnen und Bildung behutsam entwickelt, ihnen neue „Bausteine“ wie „Freizeit“ oder „Kurmaßnahmen“ hinzugefügt. Aber das geschieht meist wenig spektakulär, in vielen kleinen Schritten. Das ist unsere fachliche Arbeit. Man sieht es nicht auf den ersten Blick, doch es hilft den Menschen.

Denn überall geht es doch im Kern darum, ihnen zu begegnen. Und das meint, ihnen Respekt entgegen zu bringen, Hilfe anzubieten, sie nach Kräften zu fördern.

So gesehen fällt die eigentlich schwierigere Antwort auf mein Werkstatt-Ranking doch ganz einfach aus: Ja, mein Favorit ist die Begegnung mit den Menschen. Und die findet im „Café Samocca“ genauso statt wie in unseren Arbeitsbereichen für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen. Wir erleben, was sie brauchen und entwickeln daraus unsere Inhalte. Im Kleinen, jeden Tag, an zahllosen Stellen. Das steht ganz oben.

Was Menschen für unsere Einrichtung bedeuten, wenn sie über lange Zeit bei uns sind, davon handelt diese Weihnachtsausgabe von *lewe aktuell*. Lesen Sie von „Urgesteinen“ unter den Beschäftigten, von Menschen, die ganz leise über eine lange Zeit die Werkstatt mit prägen. Lesen Sie von langjährigen Mitarbeitern, auch in Leitungsfunktionen, wo immer noch echtes Herzblut fließt.

Der Herbst war eine ereignisreiche Zeit: Ein neuer Superintendent wurde gewählt und der Amtsvorgänger und sein Nachfolger standen *lewe aktuell* Rede und Antwort. Sehen Sie, wie viele Arbeitsmöglichkeiten unser neuer Feueranzünder „Luko“ bietet. Wir haben uns mit unserem ersten und dem letzten „Zivi“ unserer Einrichtung an einen Tisch gesetzt. Die Politik war zu Gast: Bundestagspolitikerin Ingrid Arndt-Brauer hat mit den Beschäftigten in unserer Betriebsstätte Gausepohl und im Café Samocca gesprochen. „Habakuk“ feierte das 20-jährige Bestehen und hat ein grandioses Geburtstagskonzert gegeben. Eine schöne Kooperation mit Schulen, das Schulobst NRW-Projekt, stellen wir Ihnen vor.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich jetzt eine spannende Lektüre, eine schöne Weihnachtszeit, ein gutes neues Jahr und viele Begegnungen mit interessanten Menschen!

Ihr

Ralf Hagemeier
Geschäftsführung

Wenn 200 Jahre Werkstatt an einem Tisch sitzen und erzählen ...

„Früher war’s ruhiger!“ Walter Oelgemöller verschränkt die Arme. 18 Leute seien sie 1968 gewesen, als er in die Werkstatt kam. Damit gehört er tatsächlich zu den Urgesteinen der Ledder Werkstätten, wenn auch nicht zu den Allerersten. Walter Oelgemöller, Renate Zadow, Änne Alteniedieker, Margot Hilliges, Waltraud Dannapfel und Ingeborg Kampe an einem Tisch zu haben, das sind um die 200 Jahre Werkstattefahrung. Und richtig interessant wird es, wenn die Senioren erst einmal beginnen, in ihren Erinnerungen zu kramen im Gespräch mit *lewe aktuell* in unserem Wohnbereich in Westerkappeln.

Zum Beispiel Walter Oelgemöller: 38 Jahre Holzwerkstatt. Bandsäge. Kreissäge. Früher auch eine Menge Lärm. Irgendwann hätten ihm die Knie vom langen Stehen weh getan. Aber die Werkstatt liebt er noch immer. Und ist gern in ihr unterwegs, um mit den Menschen zu reden. Ein liebenswerter älterer Herr, der sich übrigens gerade erstaunlich flexibel zeigt: Seit ein paar Monaten wohnt er

nicht mehr bei seinem Bruder, sondern in unserem Wohnbereich am Waldfrieden in Ibbenbüren und fasst das auf seine Weise zusammen: „An später denken, selbstständiger sein“.

Renate Zadows Gedächtnis ist detailreicher. Die Eingänge, der Steinbelag, überhaupt die alte Dorfschule, in der unsere Einrichtung 1968 begann, daran erinnert sie sich genau. In dieser Tischrunde nervt sie das durcheinander reden und sie sagt es auch. Also „Ruhe bitte“, damit sie erzählen kann: Campingbezüge haben sie damals genäht. So viele verschiedene Arbeiten habe sie gar nicht gemacht, aber das Nähen bei Angela Werremeier (ehemalige Mitarbeiterin der ersten Stunde) habe ihr Spaß gemacht. „Der Lagemann hat’s im Kreuz gekriegt“, lacht sie plötzlich los. Hans-Martin Lagemann, ehemals Geschäftsführer und damals täglich im Betrieb, muss sich mal übel verhaben haben, woran sich die gebürtige Lengericherin gerade erinnert. Den Wohnbereich in Westerkappeln kennt Änne Alteniedieker fast von Anfang an. Seit 1976 lebt sie



LeWe-Senioren unter sich: Renate Zadow, Änne Alteniedieker, Margot Hilliges, Waltraud Dannapfel, Ingeborg Kampe und Walter Oelgemöller (von links) erzählen im Gespräch mit lewe aktuell von früher.

an der Steinkampstraße. Heute ist sie 84 Jahre alt und damit die Älteste in dieser Kaffeerunde, aber ihre warme, offene Art hat sie sich stets bewahrt. Ehrlich gibt sie zu: „Die Näherei war mir viel zu laut!“ Sie kam in die (längst wieder aufgelöste) Betriebsstätte in Velpo, erledigte später in Ledde Verpackungsarbeiten.

Margot Hilliges (70) ist an der Reihe und entschuldigt sich für ihren Sprachfehler. „Damals gab es noch keine Schule für Sprachbehinderte.“ Dübel, Dübel, Dübel. Die Holzstangen, das Ablängen und Verpacken haben einen großen Teil ihrer Werkstattzeit geprägt. Auch bei der 75-jährigen Waltraud Dannapfel, die lange Zeit die Endkontrolle im Dübellager gemacht hat – „gerne“, wie sie heute sagt.

Kontakt zur Werkstatt hat sie immer noch.

30 Jahre Wohnbereich in Westerkappeln, 20 Jahre Werkstatt. Aber Ingeborg Kampes Leben war immer auch geprägt von Krankheit. Heute ist sie 72 Jahre alt und erinnert sich an ein Detail ihrer Kindheit, nämlich erst mit vier Jahren laufen gelernt zu haben. Als sie von einer schlechten Erfahrung aus ihrer Jugend

erzählt, hören alle ganz still zu. Und dann schauen alle das berühmte erste Werkstatt-Foto an: die alte Ledder Dorfschule, Hans-Martin Lagemann mit der Aktentasche, sechs Beschäftigte und die Mitarbeiter der ersten Stunde. Renate Zadow benennt sie alle, der Reihe nach. Die Verstorbenen und die heutigen Rentner aus unserem Wohnbereich an der Wichernstraße in

Ledde. Ja, sie habe auch nicht mehr arbeiten wollen, sagt sie. „Ich auch nicht“, wirft Änne Alteniedieker



Walter Oelgemöller und Waltraud Dannapfel.

ein und löst mit ihrem ansteckenden Lachen die nachdenkliche Stimmung in einer Sekunde auf.

Sie alle haben ein sehr, sehr langes Stück Werkstatt-Geschichte mit geschrieben und zum Erfolg ihren ganz persönlichen Anteil beigetragen. Individuelle Lebensläufe, Schicksale sicherlich auch und heute ein wertvoller Schatz an Erinnerungen. Alle genießen

auch nach der Werkstattzeit die gute Gemeinschaft in unseren Wohnbereichen, den ruhigen Fluss der Tage und ihren Rhythmus, sagt Mitarbeiterin Petra Hölting. Einige bekommen Besuch, machen mit bei unseren vielfältigen Angeboten für Senioren.

Was bleibt? Diese Menschen haben eine Lebensleistung erbracht

und dafür gebührt ihnen unser Respekt. Sie sind ein Teil der LeWe-Familie.



Margot Hilliges (links) und Änne Alteniedieker.

Michael Riediger: „Man muss sich offen auf die Lebensgeschichten einlassen“

„Es lohnt sich, sich für behinderte Menschen zu engagieren. Ich habe gelernt, vor ihrer Lebensleistung Respekt zu haben.“ Michael Riediger hat etwas sehr Wichtiges verstanden: „Man muss sich offen auf ihre Lebensgeschichten einlassen.“ Den Menschen hinter der Akte sehen, fragen, was er braucht, sich immer wieder kümmern.

Seit 1986 begleitet der heutige Ibbenbürener unsere Einrichtung. Seit 1994 in der Funktion „Geschäftsleitung Wohnen“ mit aktuell 200 Mitarbeitern an zwölf Standorten mit 210 stationären und 170 ambulanten Wohnplätzen. Im Oktober hat der heute 53-Jährige sein silbernes Dienstjubiläum gefeiert. Mit alten Weggefährten,

Gemeinde weckt einen Wunsch in dem jungen Mann: christliches Denken und Handeln zu verbinden, also nichts anderes als Diakonie. 1976 beginnt er die Ausbildung zum Diakon in Witten. Dort lernt er unseren ehemaligen Geschäftsführer Hans-Martin Lagemann kennen, der ihn Jahre später nach Ledde holen wird: „Wir haben da ein Projekt in Ibbenbüren geplant ...“ 1981 wird er als Diakon eingesegnet und arbeitet in einem Kinderheim in Herne, danach vier Jahre in der Jugendarbeit der evangelischen Gemeinde Dortmund-Aplerbeck, um dann eine Stelle im Bereich Behindertenhilfe zu suchen. Das Angebot der Ledder Werkstätten steht: Aufbau eines neuen Bereiches im Waldfrieden Ibbenbüren. Elf

psychiatrieerfahrene Personen aus der Werkstatt für behinderte Menschen sind der Anfang im damaligen Notburgahof und der junge Diakon lernt die Arbeit im Wohnbereich von der Pike auf. Fachkenntnisse erlangt er über seine erste Zusatzausbildung in sozialer Psychiatrie und gibt sie innerbetrieblich weiter. Nordstraße 44 und 46, Waldfrieden 22 und 24 – der Bereich wächst.

Im Mai 1994 rückt Michael Riediger in die Geschäftsleitung auf. Im Herbst des Jahres beginnt er eine Ausbildung in Sozialmanagement an der Diakonischen Akademie in Stuttgart. 1996 ist Start für unser Ambulant Betreutes Wohnen für Menschen mit geistigen Behinderungen. Ein neues Angebot im

Kreis Steinfurt. 1998 initiiert Michael Riediger zusammen mit Angehörigen die Gründung unseres Fördervereins „Wohnen-Arbeiten-Leben“, dessen Geschäftsführung er seitdem ausübt.

Die aktuelle Inklusionsdebatte hält er insofern für oberflächlich, wenn „berechtigte Ansprüche der Menschen nur unter dem Kostenaspekt“ gesehen werden. Er sei weiter bereit, Dinge zu gestalten, neue Ziele für sich und die Menschen zu formulieren. „Wir müssen über unseren Versorgungsauftrag hinausgucken. Wir sind in der Verantwortung und müssen passgenaue Lösungen finden.“



Sie haben unsere Einrichtung über Jahrzehnte auf ihre Weise mit geprägt: Michael Riediger (Mitte) mit Anne Alteniedieker und Walter Oelgemöller (Bewohner unserer Wohnbereiche).

vielen Beschäftigten, die gemeinsam eine lange Wegstrecke mit der Einrichtung gemeistert haben. „Ich durfte diese Entwicklung mit gestalten“, resümiert der ausgebildete Diakon und Erzieher.

Eine rasante Entwicklung: Mit elf Bewohnern starten die Ledder Werkstätten 1986 in Ibbenbüren. Stationäres Wohnen für psychisch behinderte Menschen, „das war etwas völlig Neues“, erinnert sich Michael Riediger. Aus kleinen Verhältnissen kommend, in einer Bergbausiedlung in Castrop-Rauxel aufgewachsen – das prägt. Zusammenhalten ist dort wichtig. Die Mitarbeit in der evangelischen

Marianne Büscher: „Wir müssen jeden Einzelnen individuell abholen“



*Marianne Büscher und Dirk Engeler
(seit 25 Jahren Beschäftigter in unserem Bereich
für Menschen mit psychischen Behinderungen).*

„Wir sind Dienstleister für sehr unterschiedliche Bedarfe. Wir müssen jeden individuell abholen.“ Jeder Beschäftigte liegt Marianne Büscher am Herzen, was man auch daran merkt, dass sie die 300 Menschen ihres Bereiches mit Namen kennt. 2001 übernahm die heute 50-jährige Ibbenbürenerin die Leitung der Werkstatt für psychisch behinderte Menschen.

Vom Schreibtisch aus zu verwalten ist nicht die Sache der Diplom-Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin. Mit den Menschen zu sprechen, ihre Probleme zu kennen, kurz: permanenten Kontakt zu Beschäftigten zu haben, das ist ihr auch nach 25 LeWe-Jahren wichtig. Am 1. Oktober hatte unser Mitglied der Geschäftsleitung silbernes Dienstjubiläum.

Blutjung, mit 19 Jahren, direkt nach dem Abitur

am Kepler-Gymnasium in Ibbenbüren, absolviert Marianne Büscher ihr Vorpraktikum im Wohnbereich in Westerkappeln. Vorerfahrungen mit Behinderung hat sie nicht, aber „das hat mich dort fasziniert“, erinnert sie sich heute. Das Studium der Sozialpädagogik ist das Ziel, im Wohnbereich an der Steinkampstraße sammelt sie erste Eindrücke. Arbeitsstellen als Zusatzkraft in einem Sprachheilheim, später auf der Akut- und Langzeitstation einer Landesklinik folgen, bevor sie Studentin an der Katholischen FH Osnabrück wird.

Ihre Diplom-Arbeit behandelt das Thema „Rehabilitation psychisch kranker Menschen durch Arbeit“ – es wird ihr Lebensthema: Eine Sachverständigenkommission, die Psychiatrie-Enquete, stellt im September 1975 im Auftrag des Bundestages den „Bericht über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland“ fertig. Acht Jahre später, im November 1983, gehören die Ledder Werkstätten zu den ersten Werkstätten, die eine Abteilung für psychisch behinderte Menschen schaffen. Ins Ledder Fachwerkhaus kommen Menschen mit Psychiatrieerfahrung nach Abschluss der medizinischen Behandlung und aus unterschiedlichen Lebenssituationen; Rehabilitation durch Arbeit für psychisch behinderte Menschen ist neu. 1986 öffnet unsere Betriebsstätte Gausepohl in Ibbenbüren, in der die diplomierte Sozialpädagogin im Begleitenden Dienst beginnt. Dazu kommt später unsere Betriebsstätte Kipp in Lengerich.

An der Basis zu arbeiten, chronisch psychisch kranken Menschen in akuten Phasen zu helfen und sie über die Arbeit hinaus zu begleiten, das wird Marianne Büschers Aufgabe der nächsten 15 Jahre, bis man ihr 2001 die Leitung des damals deutlich kleineren Bereiches überträgt. In den Folgejahren bringt sie unser Geschäftsfeld Dienstleistungen nach vorne. Catering für die Grundschule Westerkappeln, Schulkiosk in Mettingen, Café Samocca und Visavis-Samocca in Lengerich: Arbeitsplätze, die Beschäftigten vollkommen neue Möglichkeiten eröffnen. Das FreizeitMOBIL, das geeignete Beschäftigte gegen Gebühr leihen können, ist ihre Idee. Außenarbeitsplätze in Betrieben und Einrichtungen fallen ebenfalls in ihre Kompetenz.

Der Organisationsaufwand durch die Vielzahl der Betriebsstätten ist heute immens. Arbeit so zu gestalten, dass sich jeder einzelne Beschäftigte wohl fühlt, sich nach häufig belastenden Erfahrungen stabilisieren kann, ist nach wie vor ihr Anspruch.

... Klaus Glombowski

Klaus Glombowski (52) kommt gebürtig aus Cappenberg, einem Ortsteil von Selm, und arbeitet seit 26 Jahren in unserer Einrichtung. Der staatlich geprüfte Landwirt ist Abteilungsleiter auf dem Hof Feldmann. Der vierfache Vater lebt mit seiner Familie auf dem Ledder Hof und engagiert sich als Presbyter in der evangelischen Gemeinde. Zwölf Personen sind auf dem Hof beschäftigt. Außerdem stehen dort 500 Hühner und Kaltblutstute „Nascha“. Klaus Glombowski und „seine Männer“ gehen regelmäßig ins Holz, machen Zaungatter, neuerdings auch Insektenhotels und arbeiten in der Grünanlagenpflege. Zum Team gehört außerdem ein junger Mann im Freiwilligen Sozialen Jahr.

Frage 1:

Sie sind seit 26 Jahren Mitarbeiter unserer Einrichtung. Was hat Sie 1985 motiviert, zu den Ledder Werkstätten zu kommen?

Die Ledder Werkstätten hatten damals eine Ausschreibung für ein neues Projekt „Wohnen und Arbeiten in der Landwirtschaft“ im „Landwirtschaftlichen Wochenblatt“ geschaltet. Ich habe zu der Zeit in einem Betrieb in Borken gearbeitet und las das. Landwirtschaft und Menschen mit Behinderungen, das war in dieser Verbindung etwas ganz Neues. Das war echter Aufbruch. Meine Frau Bernhardine engagierte sich schon damals ehrenamtlich in der Behindertenarbeit. Behinderung war nicht ganz neu für mich.

Frage 2:

Die Einrichtung ist seit dieser Zeit unglaublich gewachsen. Aus Ihrer Sicht: Was hat sich verändert? Was konnte bewahrt werden?

Es gibt natürlich deutlich mehr Menschen mit



Immer bei den Menschen und
Klaus Glombowski (rechts), seit

entsprechendem Bedarf. Der Arbeitsmarkt gibt heute einfach nicht mehr die Stellen für diesen Personenkreis her. Geblieben sind bei uns der verlässliche Arbeitsplatz, die für viele wichtige Tagesstruktur, die Wertschätzung der Menschen. Als ich anfing, gab es 360 Beschäftigte. Aber wenn wir uns nicht dauernd verändern würden, hätten die Menschen einfach weniger Chancen. Wir passen uns ihrem Bedarf permanent an. Wir sind einfach immer im Fluss.



Und hier gerade mit „den Jungs“ im Holz:
1985 Mitarbeiter der Ledder Werkstätten.

als früher. Und Stillstand wäre ganz sicher Rückgang.

Frage 4:

Sie sind Presbyter und bekennender Christ. Wie setzt unsere Werkstatt ihren diakonischen Auftrag um? Christ zu sein, spielt das im Alltag einer so großen Einrichtung noch eine Rolle?

Wir bauen hier zum Beispiel keine künstlichen Konfessionsgrenzen auf, das ist ja auch eine grundchristliche Einstellung. Das Miteinander zählt tatsächlich. Bei mir auf dem Hof hat der Alltag auch familiären Charakter, das lebe ich täglich.

Wer unseren Tagesablauf miterlebt, die vielen zufriedenen Menschen und ihre Entwicklung sieht, der merkt, dass er bei den Ledder Werkstätten arbeitet.

Frage 5:

Klaus Glombowski – der Name steht für ehrliche Hinwendung zu unseren Menschen. Authentisch zu sein, sich begeistern zu können, wie schaffen Sie das auch nach 26 Werkstattjahren?

Mit Bodenständigkeit und Gottvertrauen. Was wir

Frage 3:

Wo sehen Sie uns heute? Wie gut erreichen wir Menschen mit Behinderungen? Wie beurteilen Sie die vielen neuen Entwicklungen?

Wir sind eine starke Gemeinschaft für Menschen mit sehr unterschiedlichen Behinderungen. Die Beschäftigten haben heute eine ganze Menge Möglichkeiten; viel mehr als früher. Förderung, Weiterbildung, für jeden Einzelnen – das ist besser

von den Menschen zurückbekommen, ist einfach Klasse. Wir alle müssen uns jeden Morgen neuen Herausforderungen stellen. Dazu gehört sicher auch immer häufiger ein Maß an Pflege, sich aufzuopfern, wenn Menschen abbauen. Aber unsere Gemeinschaft packt das. Mein Lebensmotto ist: Jeden Morgen den Tag geschenkt zu bekommen und sein Tagwerk zusammen zu meistern, darum geht es. Ich mache meine Arbeit gerne.



Unser Feueranzünder „Luko“ schafft neue Arbeitsplätze

Die Ledder Werkstätten sind: 1.200 Beschäftigte, 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, fast 40 Standorte, 370 Wohnmöglichkeiten und insgesamt 490.000 Betreuungstage im Jahr. Ein großer Dienstleister für Menschen mit Behinderungen, der – als Auftragnehmer und Unternehmen – längst bundesweit operiert. Zugleich bleiben wir regional handelnder Träger und damit weiter sehr nah am Menschen. Personenzentrierte Angebote sind von zentraler Bedeutung; Vielfalt ist darum Teil unseres Konzeptes. Stabilität und Verlässlichkeit in die Lebenssituationen von Menschen mit Behinderungen zu bringen, bedeutet: immer wieder neue Arbeitsfelder zu suchen, um eine nachhaltig „passende“ Arbeitsumgebung entwickeln zu können. Eine solche Entwicklung ist unser „Luko“. Der neue Feueranzünder erfüllt gleich mehrere Kriterien: Er wird ausschließlich aus Naturstoffen (Jute, Pellets und Kerzenwachsreste)



Aktuelles



hergestellt und verbrennt rückstandsfrei und geruchslos. Er ist genauso einfach zu handhaben wie unser „k-lumet“. Entscheidend für unsere Einrichtung: Der „Luko“ bietet fast ein Dutzend unterschiedliche Arbeitsschritte und wird – als neue Produktlinie – Arbeitsplätze für viele Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen sichern.

Im März hat die Produktion in unserer Betriebsstätte Gausepohl in Ibbenbüren begonnen. Aktuell sind dort bereits zwölf Personen mit dem neuen Produkt beschäftigt.



Erstmals öffentlich und „live“ vorgestellt haben wir den „Luko“ beim „Tag der Begegnung“ im November – mit ausgezeichneter Resonanz. Viele Besucher wollten die Herstellung sehen, fragten unsere Beschäftigten – und kauften „Luko“ im handlichen 14er Karton. Auf der Nürnberger „Werkstätten:Messe“ im März 2012 werden wir den „Luko“ bundesweit präsentieren.



Hans Werner Schneider und André Ost: Was haben der alte und der neue Superintendent zu sagen?

21 Jahre lang war er Superintendent des evangelischen Kirchenkreises Tecklenburg (21 Gemeinden, 80.000 Gemeindeglieder). In der Aufsichtsratssitzung am 22. November 1996 wurde Hans Werner Schneider in den Aufsichtsrat unserer Einrichtung und durch dieses Gremium auch zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt. Seit 15 Jahren erfüllt der ehemalige Lengericher, der im November mit seiner Frau Brunhilde nach Bünde umgezogen ist, damit eine wichtige Aufgabe für die Ledder Werkstätten. Bis zum Ende der aktuellen Wahlperiode wird der heute 64-Jährige das Amt des Vorsitzenden nach eigenen Angaben weiter ehrenamtlich führen. Am 11. November ist sein Nachfolger, André Ost, in das Amt des Superintendenten in der Lengericher Stadtkirche von Landespräses Alfred Buß eingeführt worden. *lewe aktuell* blickt auf Hans Werner Schneiders Wirken und war zu Besuch im Kreiskirchenamt, bei Superintendent André Ost.

Vier Aufsichtsratssitzungen im Jahr und deren Vorbereitung, Erntefeste und Tage der Begegnung,

Einführungstage für neue Mitarbeiter/innen und die Adventsfeier der Mitarbeiter/innen – Hans Werner Schneiders silbernen Kombi sieht man häufig auf dem Gelände unserer Einrichtung. An den Schnittstellen mit Öffentlichkeit hat der Alt-Superintendent stets Präsenz für die Einrichtung und den Kirchenkreis gezeigt. Das Credo des Theologen: Die Integration von Menschen mit Behinderungen ist vorangeschritten, aber sie bleibt eine Aufgabe, der man sich ständig neu stellen muss.

Als öffentliche Bestätigung unserer Arbeit wertet er zum Beispiel den Publikumserfolg unserer Erntefeste. „Eines der größten diakonischen Feste in der Landeskirche“, wie er betont. Zugleich bewegt sich Hans Werner Schneider auf den Einzelnen zu, wenn er an den Einführungstagen für neue Mitarbeiter/innen den Diakonie-Begriff plastisch werden lässt. Die Ledder Werkstätten, eine diakonische Einrichtung – dieser Auftrag liegt ihm am Herzen. Wie sieht er die Zukunft? Neue Standorte für Arbeit und Wohnen zu finden, die Infrastruktur weiter zu entwickeln, das seien Herausforderungen.



Landespräses Alfred Buß (Mitte) verabschiedete am 11. November in der Lengericher Stadtkirche Hans Werner Schneider (links) und führte André Ost in das Amt des Superintendenten ein.



Der neue Superintendent, André Ost, mit unserer Band „Habakuk“, die am 11. November beim Empfang in der Lengericher Gempt-Halle spielte.

Sich ändernde äußere Rahmenbedingungen, auch der Finanzausstattung, zu berücksichtigen, bei all dem aber immer den Einzelnen zu sehen, darum werde es verstärkt gehen.

Menschen mit Behinderung hat André Ost in seiner Vikariatszeit in einem kirchlichen Kreis und später durch sein Vorstandsamt in der Tecklenburger Arche (Lebensgemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderungen) kennengelernt. Inzwischen würden diese Menschen fest zum Gemeindeleben gehören, sagt der gebürtige Dortmunder, der seit 2004 Pfarrer in Tecklenburg war. Die Diakonie sei ein „Schwergewicht“ im Kirchenkreis und die „Strahlkraft“ der Ledder Werkstätten reiche weit über die Region hinaus. Diakonie sei größer und professioneller geworden. Beim Erntefest beeindruckt ihn, dass so viele Beschäftigte und Mitarbeiter helfen. „Daran merkt man, dass das eine echte Gemeinschaftsveranstaltung ist. Sie haben einen hohen Motivationsgrad in Ihrer Einrichtung.“ Natürlich hat der neue Superintendent auch unseren Tag der Begegnung im November mit seiner Familie besucht. Seit 2008 war André Ost vermehrt als Seelsorger für Ledde

zuständig. Unsere Einrichtung kennt er auch als Mitglied des Verwaltungsrates des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis.



*Blumen für die Dame:
Beim Erntefest-Gottesdienst bedankte sich unsere Geschäftsleitung bei Familie Schneider für gemeinsam Geleistetes.*

Hans-Martin Lagemann: hohe Auszeichnung für den Werkstatt-Pionier



Gisela Köster (rechts) verlieh Hans-Martin Lagemann das Bundesverdienstkreuz. Die stellvertretende Landrätin dankte auch Ehefrau Dorothea Lagemann.

Behinderungen auf dem Lande mitunter noch versteckt wurden. „Der junge Mann mit der Aktentasche“, wie ihn Superintendent Hans Werner Schneider nach einem Werkstattfoto aus den Anfangstagen in seiner Rede nennt, hat es erlebt. Menschen, die keinerlei Bildung erfuhren, manchmal ausgebeutet wurden, keine Chance auf ein eigenes Leben bekamen. Zu Recht nennt die Landrätin den Geehrten einen

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Kraft dazu!“ In seinem Schlusswort am 13. Oktober macht Hans-Martin Lagemann deutlich, was ihn – neben seiner Familie – so lange getragen hat: Gottvertrauen und Optimismus. Über 33 Jahre prägt der gelernte Gärtner, Krankenpfleger und ausgebildete Diakon unsere Einrichtung zunächst als Werkstattleiter, später als Geschäftsführer. Die Ledder Werkstätten ohne Hans-Martin Lagemann – kaum vorstellbar. Für sein Lebenswerk verleiht ihm Gisela Köster als stellvertretende Landrätin das Bundesverdienstkreuz.

Viele Ehrengäste und natürlich unsere Geschäftsleitung hören am 13. Oktober im Dorfgemeinschaftshaus zu. Unser 2001 pensionierter Geschäftsführer nimmt die Auszeichnung „stellvertretend für Menschen mit Behinderungen“ entgegen, wie er betont. Er begrüßt Margot Hilliges, Erika Upmann, Anneli Groß, Renate Zadow, Ulrich Lüke und Heinz Dierkes. Sechs Beschäftigte der ersten Stunde, die mit ihm und den ersten Mitarbeitern Werkstattgeschichte geschrieben haben.

Das war 1968 in der ehemaligen Ledder Dorfschule. Zu einer ganz anderen Zeit, als Menschen mit

„Visionär für eine vielfältige Gesellschaft“.

1968 kommt Hans-Martin Lagemann nach Ledde. Der damalige Ledder Pastor, Hermann Höhn, hat ihn motivieren können für die vollkommen neue Aufgabe, eine „Beschützende Werkstatt“ aufzubauen. Behinderung gilt als Stigma und so krepeln Hans-Martin Lagemann und seine drei Mitarbeiter mit besagten sechs Beschäftigten die Ärmel hoch und „machen“ Werkstatt. Alles ist neu und Vertrauen will gewonnen werden. Als der Geschäftsführer 2001 in den Ruhestand geht, bietet unsere Einrichtung über 700 Arbeitsplätze und fast 200 Wohnplätze an – eine unglaubliche Entwicklung.

Als Mitbegründer der Arche-Lebensgemeinschaft behinderter und nicht behinderter Menschen vor inzwischen 25 Jahren, als Presbyter und Kirchenmusiker, als Vorsitzender des Träger- und Fördervereins Dorfgemeinschaftshaus Ledde prägt Hans-Martin Lagemann seine Heimatstadt an weiteren Stellen. Den Beschäftigten überreicht er an seinem Ehrentag symbolisch kleine Kreuze und stellt alle mit ihren Besonderheiten und Gaben vor. Schöner Abschluss einer würdigen Ehrung für den 72-Jährigen, der Großes für unsere Einrichtung und ihre Menschen geleistet hat.

„Habakuk“ feiert 20. Geburtstag mit einem schönen Konzert

„Wir freuen uns, dass wir 20 geworden sind!“ Siegfried Hillebrandt strahlt übers ganze Gesicht. Es ist der 27. November und die Bühne sieht fantastisch aus. Die vielen Zuschauer im ehemaligen Kinosaal der „Schauburg“ in Ibbenbüren freuen sich auf „Habakuk“, die Band der Ledder Werkstätten. Musikpädagoge Siegfried Hillebrandt, unsere Mitarbeiterin Birgitt Röhrig, und acht Menschen mit ganz unterschiedlichen Behinderungen gehören dazu. Zum 20. Geburtstag hat die Band in das besondere Ambiente der Ibbenbürener „Schauburg“ eingeladen.

Besinnliche Musik hat das Ensemble vorbereitet. Musik, die zum Advent passt, und bei der sich „Habakuk“ stilvoll begleiten lässt: Rylana und Carmen Hillebrandt (Cello und Violine/Flöte, beides Töchter von Siegfried Hillebrandt), Nadine Gausmann und Lena Wellenbrock (beide Violine) sowie Gitarrist Thomas Hehmann vom Hagener Gitarren- und Folk-Ensemble „Saytenspygel“ bereichern den Sound der Band.

„Habakuk“ spielt sich durch selbst komponierte Songs wie „Nachtreise“ oder „Keltische Wolken“, covert eine Heavy-Ballade der White Lions („When the Children cry“), interpretiert den

Weihnachtsklassiker „Mary’s Boychild“ von „Boney M.“ und wagt sich an das „Ave Maria“ von Franz Schubert. Die drei singenden Front-Frauen Sabine Beckschäfer, Heidi Richter und Birgit Gornig, Akkordeonspielerin Bettina Janke, Gitarrist Christoph Duhnke, Drummer Waldemar Herter, Percussionist Christoph Ostendorf und Keyboarder Peter Miltrup – sie alle haben eine Behinderung. Das Proben verlangt viel Kreativität, aber jeder steuert seinen Teil bei, bis der Song steht. So ist über zwei Jahrzehnte ein Repertoire von mehr als 50 Stücken entstanden.

„Die Hausmeister“ in Form unseres Beschäftigten Ralf Knackenhauer und unseres Mitarbeiters Christian Flechsig kramen kabarettistisch auf der Bühne herum, flachsen mit dem gut gelaunten Publikum und verteilen Rosen in den ersten Reihen. Für einen transparenten Sound sorgt Mitarbeiter Ingo Steuter.

Die Vorsitzende des Angehörigenbeirates, Brigitte Riesenbeck, übergibt eine Spende. Schon im Vorfeld haben die engagierten Eltern den Kauf von Bühnenkleidung unterstützt.

Ein schöner Nachmittag mit handgemachter Musik. Glückwunsch an eine besondere Band!



Vor dem Auftritt und noch ein wenig nervös: „Habakuk“, „Die Hausmeister“, die Musiker von „Saytenspygel“ und der Moderator des Abends, Heinz Bischoff (links). Alles klappte, das Publikum in der „Schauburg“ erlebte ein schönes Konzert.

Der allererste und der definitiv letzte: zwei „Zivis“, zwei Generationen, eine Erfahrung

„Was da zurückkommt, das hat mich fasziniert.“ Wenn sich Dieter Budke an seine Zivildienstzeit erinnert, fällt ihm das sofort wieder ein: dieser unglaublich ehrliche, direkte, unverstellte Kontakt. Das hat ihn als damals 21-Jährigen über die Maßen erstaunt. Man schrieb den Januar 1977, der frisch gebackene Groß- und Einzelhandelskaufmann begann gerade seinen Zivildienst – und war damit der erste junge Mann, der in den Ledder Werkstätten den so genannten Wehrersatzdienst leistete.

Zwischen Dieter Budke und Philip Schumacher liegen 35 Jahre Lebenserfahrung. Philip kommt aus Osnabrück und ist der letzte Zivildienstleistende unserer Einrichtung, weil die Wehrpflicht und damit auch der Zivildienst im Sommer ausgesetzt worden sind. Zwei Mal hat er seinen Dienst auf dann insgesamt 15 Monate verlängert, weil er noch nicht so genau wusste, was danach kommt. Aber vor allem, weil es ihm gut gefiel bei uns. Ende November war endgültig Schluss und Philip resümiert: „Sie merken, dass du ihnen Gutes tun willst.“ Er meint damit im Grunde das Gleiche wie Dieter

Budke: sich einzusetzen für Menschen mit Behinderungen, ihnen zu helfen und dabei ehrlich zu sein, das geben sie direkt, oft viel intensiver, zurück. 35 Jahre Altersunterschied, aber die Motivation, der Rückblick auf ihre Zivildienstzeit in der Werkstatt, ist so unterschiedlich nicht.

Natürlich, Dieter Budke durchlief damals noch die ganz große Prozedur mit schriftlicher Stellungnahme und Befragung durch eine Kommission. Das Recht auf Verweigerung des Militärdienstes war im Grundgesetz verbrieft, aber man musste es unter Darlegung der Gewissensgründe beantragen. Dieter Budke wollte keine Waffe in die Hand und dafür den damals durchaus erheblich Aufwand konsequent in Kauf nehmen. 1977 waren die Ledder Werkstätten 240 Beschäftigte und der erste Zivi mutierte zum echten Springer. Elektro, Schneiderei, Holzkohle machen (die wurde damals noch selbst hergestellt und verkauft) – Dieter Budke war so ziemlich überall

in seinen zwei Zivi-Jahren.

Behinderten Menschen zu helfen, das reifte in diesen zwei Jahren zu seiner Lebensaufgabe. Und er wurde einer der zahllosen jungen Leute, die ihre spätere Berufung durch ihre Zeit in der Werkstatt entdeckten. Er arbeitete anschließend sechs Jahre als Angestellter im Erziehungsdienst im damaligen Mädchenheim „Sonnenwinkel“ in Tecklenburg, sammelte eine Ausbildung als Erzieher mit sonderpädagogischer Zusatzausbildung drauf und kam zur Werkstatt zurück. In den Wohnbereich Waldfrieden, später als Hausleiter auf unserem Hof Schulte-Herkendorf in Leeden und heute als Bereichsleitung, zuständig für die Wohnbereiche auf drei Höfen und die Wohngruppe an der Münsterstraße in Lengerich.

Philip Schumacher wohnt in der Nähe des Karl-Luhmann-Heims und Menschen mit Behinderungen kennt er aus der täglichen Begegnung. Hospitationstage in unseren Betriebsstätten Ledde

und Settel, sechs, neun, schließlich 15 Monate Zivildienst haben ihm Spaß gemacht. In unserer Abteilung Eigenfertigung und Montage (EFM) haben ihn alle sehr herzlich verabschiedet.

Wertvolle Erfahrungen für ihr weiteres Leben sammelten beide Männer und bedauern, dass der Zivildienst ausgesetzt worden ist. Ihre klare Empfehlung an junge Leute: Freiwilligendienst oder Soziales Jahr - ein paar wichtige Dinge fürs Leben lernen!



*Der letzte und der allererste:
Philip Schumacher (links) und Dieter Budke.*

Übrigens:

Allein in den vergangenen fünf Jahren haben über 200 Zivis in unserer Einrichtung ihren Dienst geleistet. Nach dem Wegfall des Dienstes Ende Juni haben wir zwölf neue Plätze fürs Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das Diakonische Jahr (DJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD) eingerichtet. Aktuell sind 28 junge Menschen bei uns im FSJ.

Politikerin zu Gast: Ingrid Arndt-Brauer informiert sich aus erster Hand

Landtagspolitikerin Elisabeth Veldhues zu Gast beim Erntefest, der SPD-Arbeitskreis „60 plus“ in der Betriebsstätte Maybachstraße, Tecklenburgs Bürgermeister Stefan Streit und André Ost, der neue Superintendent, bei unserem „Tag der Begegnung“, Landrat Thomas Kubendorff, der das Projekt „Münsterland Botschaft“ vorantreibt: Regelmäßig interessieren sich Politiker und Funktionsträger für unsere Arbeit, unterstützen uns vielfältig. Gleich zwei Mal ist Ingrid Arndt-Brauer im Herbst Gast der Ledder Werkstätten.

Am 6. Oktober hört die SPD-Bundestagsabgeordnete

in der Betriebsstätte Gausepohl den Beschäftigten zu.

Sie vertritt den Wahlkreis Steinfurt II und Borken II, kümmert sich aber auch um den so genannten Betreuungswahlkreis Steinfurt I, weil diesen aktuell kein Sozialdemokrat im Bundestag besetzt.

Diplom-Sozialpädagogin Eva-Maria Trapp, im Sozialen Dienst unseres Werkstattbereiches für Menschen mit

psychischen Behinderungen, und ein gutes Dutzend Beschäftigte haben Fragen vorbereitet: Wie sieht es mit dem Entgelt für Beschäftigte aus?

Wie werden sich die Werkstätten über das Jahr 2020 hinaus entwickeln?

Ingrid Arndt-Brauer antwortet ruhig und sachlich. Wirklich spannend wird es für sie vermutlich, als die Beschäftigten von ihren Erfahrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt erzählen. Zum Beispiel davon, dass ein Betriebsklima durch eine neue Leitung kippte und Druck und Ellbogen-Denken sie krank machte. Oder dass psychisch schon labile Menschen sich gemobbt, ja bedroht fühlten durch eigene Kollegen. „Das Missverständnis liegt darin, dass

viele glauben, wir bekommen alle wieder gesund“, sagt Ralf Hagemeyer. Unser Geschäftsführer zum Selbstverständnis der Ledder Werkstätten: „Wir sind keine Kopie des ersten Arbeitsmarktes. Wir bauen keine Erwartungsniveaus auf. Wir versuchen, Arbeit um die Menschen herum zu organisieren. Wir gestalten sie so, dass es nicht mehr zu den erlebten Aussonderungsprozessen kommt.“ Aus erster Hand erfährt die Politikerin, was Werkstatt für Menschen mit Behinderungen bedeuten kann: „Hier habe ich gemerkt, dass Arbeit Spaß machen kann.“ „Man lässt mir Zeit.“ „Ich muss hier nicht das tun, womit



MdB Ingrid Arndt-Brauer und Andreas Kuhn (SPD-Ortsverein Lengerich) ließen sich von Ralf Hagemeyer (rechts), Marianne Büscher (hinten) und den Beschäftigten Anne-Barbara Höhn und Ralf Knackenhauer (von links) informieren.

ich auf dem freien Arbeitsmarkt gescheitert bin.“ Am 16. November schaut sich Ingrid Arndt-Brauer unser Café Samocca an. Ralf Hagemeyer und Marianne Büscher (Geschäftsleitung Werkstatt für psychisch behinderte Menschen) informieren über das Konzept. Wieder geht es darum, Anforderungs- und Fähigkeitsprofile kongruent zu bekommen. Im Café Samocca gelingt das gut, das Team ist seit Jahren stabil und leistet hervorragende Arbeit.

Schulobst NRW: Täglich sechs Schulen auf dem festen Tourenplan

Ein neues, eigenverantwortliches Arbeitsfeld finden, verlässlicher Lieferant sein: Sechs Menschen mit Behinderungen sind in unserem EU-Schulobstprojekt NRW beschäftigt. Jede Woche 160 Kilogramm bestellen, packen und ausliefern, sechs Schulen auf dem Tourenplan, hunderte Schüler, die frisches Obst genießen – eine schöne Kooperation zwischen der Grundschule Hohne, den vier Tecklenburger Grundschulen

sowie seit den Sommerferien auch der Astrid-Lindgren-Schule und den Ledder Werkstätten ist entstanden.

Montagmorgen am „Visavis-Samocca“, unserem Laden in Lengerich: Luzie Werning und Frank Hilbich rollen mit dem Bulli vors Geschäft. Sechs schwere Kisten mit Obst der Saison haben Brigitte Rottmann und Monika Mau schon im Laden vorsortiert. Gemeinsam wird alles in den Bulli gepackt und dann geht's zur Grundschule Hohne. Das zweite

Fahrerteam bilden Helmut Grötsch und Dieter Höckenschnieder; alle sechs haben eine psychische Behinderung.

Wir sind zertifizierter Lieferant: Schulen können sich im Internet einen unter 120 Lieferanten in ihrer Nähe aussuchen, um per Antrag für ein Schuljahr kostenlos und regelmäßig Obst zu bekommen. Für beide Lengericher Schulen machen wir das in eigener Regie, bei den vier Tecklenburger Grundschulen kooperiert der Sportverein BSV Leeden/Ledde mit uns.

100 Gramm pro Tag und Schüler bezuschusst das Landesministerium, finanziell unterstützt von der Europäischen Gemeinschaft.

Inzwischen ist der Bulli in Hohne angekommen. Brigitte Rottmann, Luzie Werning und Frank Hilbich

laden die Kisten ab. In der Grundschulküche im Untergeschoss warten schon fleißige Eltern, die das Obst putzen und in mundgerechte Stücke schnippeln. „Die Kinder nehmen die Aktion gut an. Für einige war Kohlrabi unbekannt, einige hatten noch nie eine Kiwi probiert“, berichtet Gisela Marstatt-Stienecker, die kommissarische Schulleiterin.

Mittwochmorgen ist der rote Bulli wieder unterwegs:



Frank Hilbich, Luzie Werning und Brigitte Rottmann (von links) packen die Obstkisten in den Bulli und los geht die Schul-Tour.

neun Kilo Obst für die Astrid-Lindgren-Schule. Die Rektorin der Förderschule, Renate Tanner, verspricht sich einen Lerneffekt in Sachen gesunde Ernährung. Das Schnippeln selbst übernehmen hier junge Leute aus berufsvorbereitenden Maßnahmen der Kreishandwerkerschaft.

Neun Kilogramm pro Woche in Leeden, jeweils fünf Kilo in Ledde und Brochterbeck sowie zwei Kilo in Tecklenburg – immer dienstags liefern unsere Beschäftigten in Tecklenburg. Das Obst bezieht unsere Einrichtung vom Großhändler Naturkost West in Duisburg.

Gesunde Ernährung sollte früh Gewohnheit werden; ganz nebenbei erleben die Schüler regelmäßig Menschen mit Behinderungen als zuverlässige, freundliche Lieferanten.

Jürgen Bredenkötter: „Mit den Kollegen klappt das“

Er redet nicht sehr viel, aber manchmal sagt er im Gespräch mit *lewe aktuell* Sätze wie „Das kann so bleiben“. Dann geht es um Werkstatt, besonders um die Betriebsstätte Kipp in Lengerich, um die Kollegen dort, um seine Arbeit, die er gerne tut: Jürgen Bredenkötter ist 56 Jahre alt und seit 27 Jahren in unserer Einrichtung beschäftigt. Früher hat er eine Menge unternommen, sich Jahre lang im Werkstatttrat für die Anliegen anderer engagiert, gerne an begleiteten Freizeiten teilgenommen oder verschiedene Arbeiten in unserer Lengericher Betriebsstätte durchgeführt.

Der Lengericher ist älter geworden, stiller auch, und weiß die gewohnte Arbeit und das verlässliche Umfeld zu schätzen. Dann kommen im Gespräch solche knapp formulierten Aussagen und hin und wieder auch Erinnerungen an die Anfänge unseres Bereiches für Menschen mit psychischen Behinderungen. Das war im Herbst 1983 im Ledder Fachwerkhaus mit Horst Dölling. „Ein guter Chef“, sagt Jürgen Bredenkötter über unsere heutige Kaufmännische Leitung.

Ein paar Jahre hatte Jürgen Bredenkötter als junger

Mann in einem Betrieb in Espelkamp Hilfsarbeiten erledigt, bevor er dauerhaft psychisch erkrankte.

Nach dem Fachwerkhaus kam 1986 die Betriebsstätte Gausepohl in Ibbenbüren und damit ganz unterschiedliche Arbeit. Seit vielen Jahren ist er jetzt schon in der Betriebsstätte Kipp im Metallbereich, schraubt dort Bandtaschen für die Emsdettener Firma BOS zusammen und ist zufrieden mit allem: „Mit den Kollegen klappt das.“

Im Neubau des Reha-Vereins in Lengerich wohnt er und unternimmt regelmäßig seine Spaziergänge, am liebsten in der Stadt, wo man viele Menschen sieht. Begeistert liest er die Tageszeitung im Freizeittreff des Vereins, dem „Café Regenbogen“.

An seiner Arbeit mag er, dass ihm dort niemand Stress macht und dass noch ein paar „Urgesteine“, zu denen er gehört, dort sind.

27 Werkstatt-Jahre hat Jürgen Bredenkötter erlebt, aber der tägliche Gang durch die Altstadt in Lengerich, zur Betriebsstätte Kipp, ist mehr als Routine. Was es für ihn bedeutet, fasst er wieder in einem kurzen Satz zusammen: „Das ist schon gut so!“ Und dabei lächelt er ein wenig.



Seine geregelte Arbeit in unserer Betriebsstätte Kipp, alte Kollegen, die Mittagsmahlzeit - all das ist Jürgen Bredenkötter sehr wichtig.

„Café Samocca“: jetzt auch in Saerbeck

„Wir sind mit unseren Beschäftigten mitten im Dorf angekommen!“ Unser Geschäftsführer Ralf Hagemeier freute sich am 3. Dezember, dass die Ledder Werkstätten ihr zweites „Café Samocca“ eröffnen konnten. An zentraler Stelle in Saerbeck, im Mehrgenerationenhaus der Kolpingsfamilie, und mit viel Unterstützung der Gemeinde. Neben unserer Geschäftsleitung gehörten deshalb auch Familie Bucker von der Kolpingsfamilie und Saerbecks Bürgermeister, Wilfried Roos, zu den ersten Gästen. Bis zu sechs Menschen mit Behinderungen sollen dort später im Wechsel arbeiten.



Letzte Meldung

WDR begleitet den Ledderaner Hartmut Sengbusch durch seinen Tag

Entspannt, offen, sympathisch: Hartmut Sengbusch vertritt die Einrichtung ganz hervorragend, als uns der WDR für sein Format „Lokalzeit“ am 4. November besucht. Fast sechs Stunden lang begleitet ihn das Team an seinem Arbeitsplatz in der Metallwerkstatt, beim Mittagessen im Speisesaal und nachmittags, in unserem Ledder Wohnbereich an der Wichernstraße. Der Sender möchte ein Stück Ledde in seinem Beitrag einfangen und da ist Hartmut Sengbusch der richtige Mann: Er ist viel unterwegs, bringt Altglas für Senioren zum Container, mäht ihnen den Rasen und ist auch sonst ein aufgeschlossener Mensch. Ein guter Botschafter für das Dorf Ledde.

Werkstatt-Laden geht heute anders: unser „Visavis-Samocca“

Verändertes Kundenverhalten, zu wenig geeignete Produkte aus der Werkstatt-Szene und Arbeitsfläche, die dringend benötigt wird: Mit dem „Tag der Begegnung“ im November hat der Werkstatt-Laden in Ledde geschlossen. Der Pavillon soll eine neue Nutzung erfahren, aber Werkstattprodukte (und noch viel mehr) kann man nach wie vor kaufen. Unser Geschäft „Visavis-Samocca“ in Lengerich zeigt, wie ein modernes Ladenkonzept funktioniert und Beschäftigte mit ihren Fähigkeiten sehr gut in verschiedene Arbeitsprozesse einbindet. Sie sind dort zum Beispiel im Verkauf, beim Portionieren von Süßwaren oder Verpacken von Geschenken tätig.